



## Zwischentöne *Weißt du, wo der Himmel ist?*

Carsten Glinski (Saxofon)  
Claus Kühner (Klavier)

1. Juni 2022

### **I Begrüßung / Heaven und Sky**

Ich begrüße Sie ganz herzlich an diesem Frühsommer- Abend hier hin Jubilate. *Zwischentöne!* Diesmal musikalisch mit Carsten Glinski am Saxofon und Claus Kühner an Klavier und Orgel. Wie wir zu Beginn schon hören durften- ganz wunderbar! Dazu von meiner Seite Gedanken zum Himmel. In diesen Tagen zwischen Himmelfahrt und Pfingsten bietet es sich an, habe ich gefunden, über das Geheimnis Himmel nachzudenken. Denn das ist es ja.

Der Himmel – das ist einmal der blaue über uns aufgespannte Horizont der Meteorologen, mal mehr, mal weniger bewölkt. Und der Himmel ist viel mehr. Wie Sie sich wissen, hat die englische Sprache zwei Worte, um den tatsächlichen Himmel und den religiös spirituellen Himmel zu differenzieren. Sky ist der Himmel, durch den die Flugzeuge fliegen, und durch den die meisten von uns schon einmal als Passagiere unterwegs waren. Heaven ist der Himmel unserer religiösen Sehnsucht und Hoffnung. In dem waren wir auch schon alle, glaube ich, und sei es nur für einen Augenblick, einen Zipfel davon.

Die deutsche Sprache hat für beides nur ein Wort. Inzwischen denke ich: auch das ist klug. Der blaue Himmel über uns, (so sehen wir ihn jedenfalls gern) und der Himmel Jesu haben tatsächlich vieles gemeinsam. Wo fängt der Himmel an und wo hört er auf? Er ist uns nicht verfügbar und doch ganz nah. Unverfügbare Nähe sozusagen. Du kannst ihn nicht greifen und bist vielleicht doch mittendrin.

Der Himmel, im außen und im innen, ist grenzenlos. Das gilt für alle politisch gezogenen Grenzen, für die Grenzen unserer Vorurteile, für jede Form von intellektueller oder emotionaler Engstirnigkeit. Diktatoren und Despoten versuchen den Himmel zu teilen. So hieß ein Film über die damals noch geteilte Stadt Berlin: *Der geteilte Himmel*. Dass die Wolken über die Mauer ziehen, war den Menschen nicht nur ein sentimentales Gefühl, sondern ein Trost und reale Durchhaltekraft, ein langer Atem für bessere Tage. *Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein*. Und eines Tages auch unter uns, wie im Himmel so auf Erden. In der Ukraine, in den vielen anderen Krisenorten dieser Welt, überall da, wo der Himmel auf Erden noch verschlossen ist.

*Himmelfahrt für alle Tage (Susanne Niemeyer)*

Der Himmel ist anders als du denkst.  
Der Himmel ist ein Feld, das darauf wartet, bestellt zu werden. Der Himmel ist eine Woldecke. Keiner kriegt kalte Füße. Der Himmel ist ein Augenblick. Nur die Wachen sehen ihn. Der Himmel ist ein Apfelkuchen. Jeder gibt ein Stück. Der Himmel ist ein Sack voll Lose, und jedes ist der Hauptgewinn. Der Himmel ist ein Hase, den der Schuss des Jägers nicht erwischt. Der Himmel ist ein Kopfstand. Nur die Mutigen wagen ihn. Der Himmel ist ein Gegenüber, das zum Miteinander wird. Der Himmel ist ein Gedicht, und du bist der Reim. Der Himmel ist ein Engel, der an den Himmel erinnert. Der Himmel ist die Möglichkeit: Nach oben offen.

*Kanon: Der Himmel geht über allen auf.*

## **II Was ist für dich Himmel?**

*Himmel, was ist das? Und wo ist das?*

Himmel, das zeigt ein Blick in die unterschiedlichsten Kulturen, ist eins der ursprünglichsten Symbole der Menschen menschlichen Kulturen für das, was weiter ist als wir, für Transzendenz, für *das, wo unsere Grenzen, unsere Grenzziehungen, nicht mehr gelten*. Wie durchsichtig ist er, transparent, nah aber doch nicht zu greifen. Auch all unseren Versuchen, ihn kaputt zu machen, entzogen. Und dennoch zerbrechlich, der „Himmel.“ Und lebendig, etwas sehr Lebendiges.. Etwas, was über alles Sichtbare hinausgeht, was das Sichtbare mit dem Unsichtbaren verbindet.

Und es ist, glaube ich, für jeden ein ganz intimes Bild, jede und jeder hat seine Vorstellung, was für sie/ was für ihn Himmel ist: Gerechtigkeit, Nähe, Zusammenkommen, vielleicht auch bestimmte Farben, Gerüche, eine Stimme..... *Wenn ich Sie jetzt fragen würde, was für Sie Himmel ist, was würden Sie antworten, was würden Sie sagen?* Wie stellen Sie sich den Himmel vor?

Ich erinnere mich an das erste Treffen in unserem neu gegründeten Bibelkreis, da ging es um den Himmel und die Himmelfahrtsgeschichte. Die Antworten wurden sehr persönlich, durch alle vertretenden Generationen von jung bis alt hindurch. *Ohne Grenzen stelle ich mit den Himmel vor, grenzenlos frei.. Himmel heißt für mich, wir sehen uns wieder. Wir bleiben auf geheimnisvolle Weise verbunden.. Die himmlische Energie ist viel feinstofflicher als das, was normalerweise für unsere einzige Wirklichkeit halten.. Für mich ist der Himmel gar kein Ort, sondern eher ein Zustand .. Am Himmel mag ich, dass er alle Farben hat, unfassbare Farben.. Der Himmel begegnet mir, auch in seiner Unendlichkeit, in meinem eigenen inneren Raum.. Der Himmel umgibt mich, eigentlich ist er allumfassend.. Ich stelle mir vor, dass ich am Ende meines Lebens auch so nah oben steige, sanft und von Engeln getragen.. Der Himmel ist wie ein Licht, dass wie durch Ritzen auch in mein Leben scheint, selbst da, wo es schwer ist.. Himmel ist da, wo die Liebe wohnt..*

Es gab einen Augenblick der gemeinsamen Stille nach diesem Austausch, den wir alle, glaube ich, kostbar fanden. Und es war zu spüren, gar nicht von der Hand zu weisen: Auch in dieser berührten Stille war Himmel.

Zu meinen KonfirmandInnen habe ich gesagt: wir wissen alle nicht wie der Himmel ist, und er wird sicher noch einmal ganz anders sein als wir ihn uns vorstellen - aber stellt euch vor, ihr könntet etwas von der Erde mitnehmen in den Himmel, damit der Himmel wenigstens ein bisschen so ist, wie ihr ihn euch vorstellt, wie ihr ihn haben wollt, was nehmt ihr mit? Sie haben gemalt und aufgeklebt: Menschen, Tiere, Gegenstände - alles hatte etwas mit Liebe zu tun.

*Himmel: dass ist da, wo die Liebe wohnt.*

### **III Doppelte Herkunft**

*Bedenke, Mensch, Gott ist im Himmel, und du bist auf Erden. Also mache nicht viele Worte.* Ich habe manchmal für meine Traueransprachen

gerade für „einfache“ Menschen, (was immer das ist), dieses Bibelwort aus dem Buch der Sprüche gewählt.

Ich konnte dann anhand von *Du Mensch bist auf Erden*, aus dem Leben, sagen wir mal eines Hafenarbeiters erzählen, von Maloche, Pausenbrot, und abends rechtschaffen müde, vielleicht noch ein Bier.

Familie gegründet. Schwierigkeiten erfahren, manchmal bewältigt, manchmal nicht. Im Urlaub Camping, immer am selben Platz. Fluchten aus dem Alltag, manchmal auch schon ein zweites Zuhause, ein weiteres Stück Erde. Das alles ohne viel Worte.

Und dann, und manchmal auch erst im Rückblick: wo und wann war da auch Himmel? Auch das, so wie es da war, auch ohne große Worte, da erst recht. Aber eben doch Himmel!

*Bedenke, Mensch, Gott ist im Himmel, und du bist auf Erden. Also mache nicht viele Worte.* Das Leben ist schwer genug. Religion, hat der kluge Theologe Klaus- Peter Jörns, finde, ganz richtig, gesagt, ist in erster Linie dazu da, den Menschen keine Gebote und Regeln, keine neuen *Du sollst* und *du musst* aufzuerlegen, sondern das Leben leichter zu machen. Was ja vielleicht heißt: den Himmel mit ins Spiel zu bringen und ins Leben. Denn ohne Himmel ist auch kein Leben. Keine Lebensgeschichte? Nein, ich glaube, ich hoffe nicht.

Wo ist in Ihrem Leben Himmel? Himmel gewesen und vielleicht auch immer noch da, offener Himmel?

Welche Bilder, Worte, vielleicht Gerüche, Klänge auch, etwas, was man mit den Sinnen fühlen kann, sehen, schmecken, hören, riechen, tasten. Situationen, in denen Sie mit sich allein sind und der Himmel sich über Ihnen öffnet, und Sie sind allein, aber nicht verlassen, sondern gut aufgehoben. Alone, heißt es auf Englisch. All one – all eins.

Und dann natürlich Bilder, Erinnerungen und Visionen von Gemeinschaft, Nähe und gelingendem Miteinander, im Gegenüber oder im großen Kreis. Und niemand und nichts davon geht verloren.

*Gott ist im Himmel und du Mensch bist auf Erden*, das ist für mich eine Erinnerung. Wir haben als Menschen eine doppelte Herkunft.

Wir leben auf Erden, versuchen unser Bestes, manches gelingt, vieles bleibt halb. Aber das ist nicht alles.

Was daran Himmel ist und war, geht nicht verloren.

Vor allem das nicht, was wir geteilt haben.

*Jetzt sehen wir bruchstückhaft, wie durch einen Spiegel.*

*Dann aber werden wir erkannt, so wie wir in Gottes Angesicht immer*

*schon erkannt worden sind. Es bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe. Die größte unter ihnen aber ist die Liebe.*

Wir sind aus Staub, wir vergehen. Nichts bleibt, wie es ist. Aber wir sind auch eben auch aus Sternenstaub und damit Teil des Himmels. Wenn ich bewusst in den Himmel über mir schaue, erinnere ich mich daran.

Wir sind von Unendlichkeit umgeben.

Es macht mir Mut, mein Leben zu wagen. Aber es gibt mir auch die nötige Gelassenheit. Es ist die Liebe, die bleibt. Dafür steht der Himmel. Wenn die Wolken einmal vorübergezogen sind, und das tun sie ja immer wieder, bleibt der offene Himmel. In ihm bleiben wir miteinander verbunden. Daran glaube ich.

#### **4 Himmelsmensch.**

*Der Himmel geht über allen auf,* haben wir gesungen. Das ist einfach, das ist universell. Und es ist, wofür Jesus steht, wofür er gelebt und was er wie kein anderer verkörpert hat. Jesus, der *Himmelsmensch*.

Wenn Jesus auf Menschen trifft – und auch wenn auch von der Volksmenge die Rede ist, ist es dann doch immer ein einzelner Mensch in seiner ganz eigenen Not. Mit einem, sei es aus Schicksalsgründen, eigenem Verschulden oder sozialer Ausgrenzung verschlossenem Himmel. Was tut Jesus dann? Er *sieht*. Das ist immer das erste. Stellen Sie sich das vor, buchstäblich für einen Augenblick, wie das ist, wenn Jesus dich anschaut.

Himmelsauge, Himmelslicht. Dann oft eine Berührung, manchmal ein Beiseite nehmen, oder auch eine aufrichtende Hand.

*Welche Berührung brauchst du?* Die Hand Jesu, wo spürst du sie?

Dann oft auch ein Wort. Aber nicht irgendeins, sondern ein befreiendes, ein lösendes Wort. Manchmal kann ein Mensch ein Wort sein.

Und Heilung wird möglich und beginnt.

Warum kann Jesus so handeln, warum ist er so?

Ich glaube: weil in ihm Himmel und Erde verbunden sind. Er lässt die Erde und den Himmel nicht auseinanderdriften und voneinander abspalten: oben ein abgehobenes Himmelwolkengespinnst, unten die nüchterne und dann doch immer wieder auch trostlose Erde.

Nein! Der Himmel auf Erden! Das ist die Einladung, das ist das Versprechen. Nicht immer, pausenlos. Aber wenn Leben gelingen soll, dann braucht es doch diese Verbindung von Himmel und Erde. *Dein Reich komme, Gott. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.*

Als Jesus Christus, so erzählt es die alte Geschichte, in den Himmel auffährt, kehrt er ganz in die Dimension zurück, aus der auch auf Erden gelebt hat. *Und als sie ihm nachsahen, wie er zum Himmel fuhr, siehe, da standen zwei Männer in weißen Gewändern bei ihnen. Die sagten: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel!*

In der Apostelgeschichte sind es ausgerechnet die Engel, die die Freunde Jesu auf die Erde weisen. „Was schaut ihr nach oben?“ Als wollten sie sagen: Bleibt ihr auf der Erde! Solange ihr auf ihr lebt, nehmt sie ganz! Aufgerichtet und offen für Himmelsgegenwart – aber mit beiden Beinen fest der Erde. Vergesst nicht: wo immer ihr seid, wo immer ihr geht, ist Himmelskraft mit dabei, mal offenbar, mal mehr verborgen. Vielleicht zerbrechlich, ganz zart, aber unabweisbar. So dass sich auch in eurem Leben und durch euer Leben Himmel und Erde verbinden.

*Denn siehe, ich werde bei euch sein, bis ans Ende aller Tage, bis ans Ende der Welt.*

## **5 Einen Sprung aus dir heraus**

Mein persönlicher Himmelfahrtstext ist von dem katholischen Dichterpfarrer Wilhelm Willms. Es ist auch vertont worden, aber die Melodie, finde ich, reicht nicht an diese drei Strophen über den nahen Himmel heran.

*Weißt du wo der Himmel ist außen oder innen  
eine Handbreit rechts und links du bist mitten drinnen.  
Weißt du wo der Himmel ist nicht so tief verborgen,  
einen Sprung aus dir heraus aus dem Haus der Sorgen.  
Weißt du wo der Himmel ist nicht so hoch da oben  
sag doch ja zu dir und mir du bist aufgehoben.*

Ich finde, schöner kann man es nicht sagen, und genauer kann man den Geist Jesu nicht treffen. Das Himmelreich ist nah – verborgen, aber nicht so tief, nur eine Handbreit vor dir fängt es an. Nur einen Sprung heraus aus deinen Sorgen, über deinen Schatten.

Ich möchte dazu von zwei persönlichen Erfahrungen, Erkundungen zu diesem nahen Himmel erzählen.

*Nur eine Handbreit entfernt.*

Als mir dieser Satz das erste Mal bewusst nahegekommen ist, war ich Zivildienstleistender in Kiel im Krankenhaus. Es war gute, aber harte Arbeit; über meine Arbeit hinaus war in der mir fremden Stadt oft sehr allein. Ratlos, wie ich jemanden kennenlernen könnte, war ich auch.

Ich erinnere mich, wie ich einmal in den Kaffee-Innenhof eines großen Stadtteilzentrums gegangen bin. Viele Tische, alle unbesetzt. Nur in der Mitte, in ihre Zeitung vertieft, ein fremdes Mädchen. Irgendwie habe ich diesmal, anders als sonst, beschlossen: ich setze mich jetzt einfach an ihren Tisch! Was kann mir schon passieren! Zuerst hat sie mich gar nicht bemerkt. Als sie dann von ihrer Zeitung hochschaute, war alles ganz einfach. Es stellte sich heraus: sie war fremd in Kiel und wenn ich ihr etwas von der Stadt zeigen möchte, wäre das ganz wunderbar! Wir haben dann einen entspannten Stadtausflug gemacht. Es war eine schöne Begegnung. Und ich dachte hinterher: *so ist das!*

Das Reich Gottes, die gute, so viel bessere Möglichkeit ist ganz nah. Du bist nur *wie durch eine dünne unsichtbare Glasscheibe* davon getrennt. Was dich in Wahrheit davon trennt, ist nur ein beherzter Schritt, ein Mut, ein einziger, manchmal sehr kleiner Sprung über den eigenen Schatten. Das Bild von der dünnen Scheibe, Membran, wie auch immer, begleitet mich immer noch. Der Augenblick, durch sie hindurchzugehen, ist immer *Jetzt*. Wie oft habe ich das schon in meinem Leben verpasst!!

Aber die nächste Gelegenheit ist: *Jetzt. Die Stunde ist da.*

Gott wohnt nicht in fernen Himmeln, sondern er ist dir näher, näher als eine Handbreit, näher als deine Nase, näher als dein eigenes Herz. Wenn du das wirklich glauben würdest – was würde sich für dich ändern?

*Einen Sprung aus dir heraus.*

In meiner dreijährigen transpersonalen Ausbildung haben wir einmal folgende Übung kennengelernt. Führe dir eine Situation vor Augen, vielleicht ist es auch schon längst eine Lebenshaltung, einer dir vertraute Lebensfarbe, in der du alles andere als glücklich bist. Sondern auf eine schwierige Art in dir selbst gefangen, vielleicht sogar in dir selbst verkrümmt. Finde dazu eine entsprechende Körperhaltung, verstärke, ja übertreibe sie. Finde einen Namen, ein Bild dafür: der Lastenträger, der müde, mein Vater, was auch immer. Atmen noch einmal tief und bewusst in diese Haltung hinein. Und dann: mach einen beherzten Schritt nach vorn, wenn du magst, auch einen Sprung. Spür nach: wo bist du jetzt? Das hört sich harmlos an, vielleicht auch sehr gewollt. Aber ich erinnere mich an frühere Urlaubstage, an denen meine Frau und ich einander angeschmollt haben, kein Himmel weit und breit. Und dann haben wir das gemacht, mitten in der Stadt, am Strand, egal. Und sind aus unserer selbstgemachten Verengung wieder herausgesprungen. Und der Raum war wieder offen und weit, jedenfalls viel weiter. Ich erinnere mich an einen besonderen Seminartag, an der der, in dieser Methode ziemlich

geniale Leiter mich und andere immer wieder durch diese Stationen hindurchgeführt hat. Wo bist du jetzt? Ich spüre Wut. Dann spring noch mal. Was spürst du jetzt? Trauer.

Immer weiter so. Bei anderen auch. Und dann war auch einmal, das war zu spüren, unser ganzer Raum weit und offen.

Und was dann geschah, habe ich nie wieder erlebt, erleben dürfen. Da kam eine unsichtbare Energie durch den ganzen Raum, wie eine riesige unsichtbare Welle. Niemand hat gesprochen. Ich wusste, wir erleben das jetzt alle. Zehn Minuten? Länger? Die Zeit war nicht mehr wichtig, eigentlich nicht mehr da. Was für eine Erfahrung, was für ein Geschenk! Gibt es Worte dafür? Ja, vielleicht: *Himmel*.

Aber dann braucht das Lied *Weißt du wo der Himmel ist, nur einen Sprung aus dir heraus*, etwas anderes als eine Kindermelodie. Für solche Erfahrungen ist vielleicht eine Kirchenorgel gemacht.

Aber nichts gegen ein Saxofon!

Ich denke an John Coltrane und sein *Love Supreme*.

Diese große unsichtbare Woge, die den ganzen Raum gefüllt hat – wenn man dafür in der Bibel Worte finden will, dann vielleicht in der Pfingstgeschichte. *Sturmgebräus erfüllte den ganzen Raum*.

*Auch Feuerflammen*, warum nicht!

## **6 Verbundenheit**

Himmel, *Sky und Heaven*, und wo sie sich berühren. Ich nehme Sie zum Schluss noch einmal ins Weltall mit und wieder zurück. Nicht ich, sondern viel besser: der deutsche Astronaut Matthias Maurer. Sechs Monate war er mit einer internationalen Crew mit der Internationalen Raumstation ISS unterwegs, die alle 90 Minuten die Erde umrundet hat. Auch mit den russischen Teilnehmern an Board hat er sich bestens verstanden. Man kann sich das gut vorstellen: einzelne kluge Menschen, keine Despoten dabei und – vielleicht vor allem - eine gemeinsame Mission! Und der Weltraum hilft vielleicht auch.

Matthias Maurer hat erzählt, was andere Astronauten auch schon so erlebt haben. Wie berührend es ist, unseren Planeten aus dem Weltall zu sehen: leuchtend in der Dunkelheit, eine blaue, grüne kostbare Kugel, Perle im Weltall. Aber, wie alles, was kostbar ist, auch zerbrechlich. Schützenswert. Unendlich kostbar und schützenswert. Und für ihn, vielleicht für jeden Menschen, der das erleben darf, auch verbunden mit einer tiefen inneren Liebe, einem ganz unmittelbaren Gefühl von „Das ist meine, das ist unsere gemeinsame Heimat.“



Dann habe er nachts Blitze gesehen über der Ukraine - und er habe gewusst: „Da sind Raketen eingeschlagen.“ Tagsüber standen dann „riesige Rauchsäulen, tiefschwarze Rauchsäulen“ über Städten wie Mariupol. „Also das war mit bloßem Auge aus dem Weltraum ganz, ganz deutlich zu erkennen. Und in den Momenten habe ich mich dann eigentlich viel näher an dem Land gefühlt als ich das wahrscheinlich von Deutschland aus gefühlt hätte“ und so etwas wie Streit oder Krieg, von oben aus gesehen, das wirkt noch hundertmal verrückter und irrationaler als jetzt sogar vom Boden aus gesehen“, sagt er.

Was zurzeit in der Ukraine geschieht an Unrecht, Gewalt, Zerstörung – ja: Unmenschlichkeit- schreit zum Himmel. Und dennoch und erst Recht bleibt der Himmel der Ort unserer Sehnsucht. Der Theologe und Philosoph Claus Eurich nennt es den *großen Möglichkeitsraum*.

*„Diesen gilt es zur Liebe und der Fülle der Gegenwart hin wahrzunehmen. Das sogenannte Göttliche existiert nicht außerhalb und fern; es ist auch nichts wesenhaft Fremdes; vielmehr wohnt es inmitten von uns. Dieser Schritt führt über das große JA, das die Tür zu unserem Zuhause öffnet. Irdische Wirklichkeit und ideales Sein stehen in Wechselwirkung. Sie halten die Spannung zwischen Schon Jetzt und Noch-Nicht. Als Kind der Sehnsucht bietet das Noch-Nicht dem bereits Vorhandenen Orientierung. In diesem Sinn in jedem Moment das Leben begrüßen, hineinspüren und darauf hören, wonach es dürstet. Und dann nach entsprechenden Handlungswegen suchen! Heilung wird wohl nie als globales Programm funktionieren. Sie beginnt immer an dem Punkt, an dem ich mich gerade befinde. Das mag wie ein Fluch klingen, aber in Wahrheit zeigt sich darin die Segenskraft jeder menschlichen Existenz.“*

Und so schließe ich meine heutigen Gedanken zum Himmel mit einem Gebet um Verbundenheit.

*Guter Gott, Lehre uns Himmel und Erde zusammen zu halten und halte in uns die Sehnsucht wach nach deinem Frieden und deiner Gerechtigkeit. Lehre Du uns Himmel und Erde zusammenhalten, für alle Menschen, die in Not geraten sind, die sich sehnen nach deiner Gegenwart. Lass uns Barmherzigkeit üben unter einander. Lehre uns Erde und Himmel zusammenzuhalten, guter Gott, in deiner ganzen Schöpfung, dass wir sie bewahren als dein Geschenk der Fülle und der Ganzheit. Gott, lehre uns auf den Himmel zu vertrauen und den Himmel lieb zu haben, damit uns die Erde bleibt. Amen.*